Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 40 (1914)

Heft: 29

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer?

(Bu den bevorstehenden Zurcher Ersatmahlen)

Welchen nun von allen diesen, die da auf Berusung passen, werden wir demnächst erkiesen und Vertreter werden lassen? Diese Srage zweiter Güte fängt den Schnabel an zu wețen und dem Bürgermannsgemüte ganz beträchtlich zuzusețen. Und er kann sich's nicht verknusen, mit den Augen, mit den blauen, in die Kandidatenbusen möglichst tief hinabzuschauen.

Was er schaudernd hier betrachtet, ist, obwohl nicht einmal leiblich, doch — und dessen ungeachtet, sehr obskur und unbeschreiblich.

Und man muß sich überwinden, einem dieser, die da streben und mit Mühe Eindruck schinden, seine Stimme je zu geben.

Martin Salander

Bergsportlied.

Wieder ist die Seit gekommen, Wo der Mensch, sehr keck gestimmt, Seinen Urlaub hat genommen Und dann auf die Berge klimmt.

Mit dem Rucksack voll Sourage Und mit Pickel und mit Seil Aufroärts krazelt mit Courage Auf den Gipfel noch so steil.

Wo er schwitzend, mit Ekstase Preist den schönen Alpenkranz, Und sich röten läst die Nase, Nämlich von der Sonne Glanz.

Wo er jauchzt und manchmal dichtet, Und sich tummelt wie ein Aind, Weil ein alter Spruch berichtet: "Auf der Alm, da gibt's kei Sünd."

Ja, nun ist die Seit erschienen, Insosern die Sonne lacht, Wo der Mensch mit kühnen Mienen Viel in Hochtouristik macht.

J. Wiß-Stäheli

Informationen

Seidenkleider aus Holz. Das ist die neueste Sensation auf dem Gebiete der Ersindungen. Und doch stellt dieses Novum durchaus nicht etwa einen Rekord dar. Schon lange kennt man Gasösen, die nicht etwa aus Gas, sondern aus Eisen sind. Und Dollarprinzessinnen sind durchaus nicht etwa aus Gold, sondern meistens nur aus — Amerika. Auch darf als bekannt vorausgesett werden, daß 50 % der mit Necht weit mehr bekannten als beliebten Berliner-Schnauzen nicht aus Berlin, auch nicht von Pappe, sondern aus Nizdorf stammen. Den Vogel aber schießt ein großes Variete-Unternehmen ab, das aus lauter internationalen Berühmtheiten ein nationales Programm zusammenstellen wird.

Der französische Sahnarzt Putreux hat sestgestellt, daß der Haarwuchs mit der Beschassenheit der Sähne zusammenhängt. Er hat in zwei Sällen Kaarschwund dadurch geheilt, daß er die kranken Sähne der betressenden Personen heilte. Darauf wuchsen die Kaare nicht etwa auf den Sähnen, sondern da, wo sie ausstellt geschlich hatten — sofort nach. Er hosst, noch weitere Ersolge zu erzielen. Gegenwärtig hat er eine Dame in Behandlung, der die Haare sallen vollständig ausgegangen sind. Die Jähne lassen sieht nicht mehr reparieren und müssen durch künstliche ersett werden. Nun is Doktor Putreux gespannt darauf, ob nach der Behandlung der Dame nun die künstlichen Kaare von selber wachsen.

Bemalte Beine

"Was schenkst du mir heuer zum Geburtstag, Udolf?"

""Ich laß dir die Beine von einem berühmten Künstler bemalen!"" 3119.

Der Sonnenaufgang

Es war im Nachsommer am frühen Morgen. Die Sonne hätte schon längst draußen und laut Bädeckers Sternchen sehr schön sein sollen. Aber die Sonne kam nicht, heimtücklische Gleischerdünste deckten ihr Untlit, und die Bremden, die auf Rigi-Kulm standen und krampshaft gen Osten starrten, reckten sich die hälse umsonst aus.

Goddam! Eine Gemeinheit! Sacré nom de Dieu! Pschakrew!

Zuf der andern Seite aber stand ein Dichter. Sein lockiges Blondhaar flatterte im leichten Morgenwind. Er sah nicht gegen Ossen, hatte auch keinen Bädecker, er sah immer nur dem glähenden Westen ins Luge. Dort funkelten in namenloser Pracht die Berge von Sern, der Eiger, der Mönch, die Jungsrau, das drohende Sinsteraarhorn, dort brannten auf krausen Wölkchen, die sich an die Schultern der schlasenden Sissiesen schmenzen der kenten der schlasen Gisniesen schmenzen. Im Slachland nebenan dämmerten Seere von Städten und Städtchen aus grauen Schleiern dem blauroten Himmel entgegen, Träger einer uralten Kultur, ervig unverständlich en Bädeckermenschen dort rückwärts, die Jurawälder kamen näher, und es träumten die Seen und die siillen Gesilde. Dem Hichter kroch längs der Wirbelfäule die Begeisserung hoch, die dann als zitternde Träne im Luge zu Tage trat.

schlie Geffide. Dem Sicher krön langs der Zörbeisüle die Begeisterung hoch, die dann als zitternde Träne im Lluge zu Tage trat.

Drüben aber glotzten die andern immer noch den schwarzen Osten an und warteten... und warteten...

gastlichen Hotelpenaten zu

Und der Dichter . . . machte ein lyrisches Gedicht? Nein.

Auf die Entfäuschten versten Hymnen... Auf Ansichtskarten. Rudolf Czlischka

Il y a des juges

(Beim Caillaug-Prozes werden keine Srauen zugelassen.)

Is wegen der Gloriole der Unparteilichkeit? Is weil es mal was andres und übrigens an der Seit?

Damit jett endlich verstumme das dumme cherchez la femme, schert man die Srauen alle über denselben Ramm?

Das könnte brenzlig werden für Sie, Madame Caillaur! Denn die Justitia Frankreichs hat einen schönen Popo.

Jedoch, so fragt sich der Weise, was soll denn dieses Verbot? Ist alles ja tresslich in Ordnung, nachdem Herr Unbequem tot.

Wir wissen seit Jahren nicht anders, als daß die Srau, die schießt, vermöge ihrer Robe den Schut des Gesethes genießt.

Das Tribunal wird Szene, die Damen wüten nicht sacht, und wir sind um eine schöne Sensation gebracht.

Ubraham a Canta Clar

Der Reiseführer

In Hamburg an dem Elbestrande, Da war ein Schweizer Urchitekt; Zu dienen seinem Vaterlande, Hat der ein Plänlein ausgeheckt.

211s Sührer in die Schweiz, so schrieb er Sich in den Blättern ruhmvoll aus; Die reisedurstigen Seelen lieb' er Und führe sie durch Sturm und Graus.

Und führe sie im Sonnenbrande Und führe sie zu jeder Brist Landauf, landab im Schweizerlande Dorthin, wo es am schönsten ist.

So fand er dreißig Bürger bieder Und die bezahlten brav voraus, Und fangen frohe Wanderlieder Und dampften in die Welt hinaus.

Luzern, Montreug und Interlaken Passierten sie in freudigem Slug; Doch bei der Sache war ein Kaken: Der Reiseführer sann auf Trug.

Indem er nirgendwo bezahlte, Zielmehr noch pumpte, wo er kunnt'; Und da er dicke Lügen malte, So kam er schließlich auf den Hund.

In Bern, da sprach der Kerbergsvater: Wo ist das Geld, Kerr Kosmarschall? O weh, da gab es ein Theater Und einen bitterbösen Sall!

Der Reisemann ward eingespunnen. Die Reisenden, die er verführt, Die standen, beide Känd' verbrunnen — Xein Kerze blieb da ungerührt.

Vernimm von ihren traurigen Resten Noch die Moral, wie sich's gebührt: Luf Reisen auch fährt man am besten, Wenn man sich fröhlich selber führt!

Lieber Nebelspalter!

Maler X. glaubte, endlich ein passendes Modell gesunden zu haben. Das Fräulein war von gutem Wuchs und tat sehr korrekt. Nachdem er sich auf 5 Franken Modellgeld pro Stunde mit der Schönen geeinigt, verabschiedete er sie nach dieser ersten Vorstellung: Es wird mir ein großes Plaisier sein, verehrtes Fräulein, also auf Wiedersehen.

Da wandte sich das Fräulein resolut um und meinte: Bitte sehr ... mit Plaisier ... kann ich es unter ... 10 Franken pro Stunde nicht machen.